

# Konzeption



# Inhaltsverzeichnis

1. Gesetzlicher Auftrag	4
1.1. Hessisches Kinder – und Jugendhilfegesetz (HKJGB)	4
1.2. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan	4
1.3. Schutzauftrag zur Kindeswohlgefährdung (SGB VIII §8)	5
2. Träger	6
3. Rahmenbedingungen	7
3.1. Unsere Einrichtung	7
3.2. Räumlichkeiten	7
3.3. Personal	7
3.4. Öffnungszeiten	8
3.5. Allgemeiner Tagesablauf	8
4. Pädagogischer Ansatz	9
4.1. Das Bild vom Kind	9
4.2. Pädagogische Grundlagen und Ziele	11
4.3. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft	12
4.4. Vielfalt in unserer Einrichtung	13
4.5. Partizipation/ Beschwerdemanagement für Kinder	14
5. Pädagogische Schwerpunkte	18
5.1. Übergänge und Eingewöhnung	18
5.1.1. Übergang und Eingewöhnung in der Krippe	18
5.1.2. Übergang und Eingewöhnung im Kindergarten	21
5.2. Alltag in der Krippe	22
5.3. Das kindliche Spiel	25
5.4. Bewegung macht schlau	27
5.5. Wald, Wiese, Sand und Wasser	28
5.6. Gemeinsame Mahlzeiten	29
5.7. Gesundheitserziehung	30
5.8. Ruhephasen	32
5.9. Wertorientierung	33
5.10. Projektarbeit	34
5.11. Vor der Schule	34
5.12. Beobachten und Dokumentieren	37
6. Erziehungspartnerschaft	37
6.1. Beschwerdemanagement für Eltern	38
7. Qualitätsentwicklung und –sicherung	40
7.1. Selbstwahrnehmung	41

7.1.1. Teamarbeit	41
7.1.2. Besprechungsstruktur	41
7.1.3. Konzeptionsentwicklung	42
7.2. Fremdwahrnehmung	42
7.2.1. Fachberatung und Fortbildung	42
8. Kooperation und Vernetzung	42
9. Schlusswort	44

# 1. Gesetzlicher Auftrag

## 1.1. Hessisches Kinder- und Jugendhilfegesetz (HKJGB)

Der gesetzliche Auftrag von Kindertageseinrichtungen wird speziell im Hessischen Kinder und Jugendhilfegesetzbuch § 26 geregelt. Die Tageseinrichtung für Kinder hat einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Sie ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie und soll die Gesamtentwicklung des Kindes durch allgemeine und gezielte Bildungs- und Erziehungsangebote fördern. Ihre Aufgabe ist es insbesondere, durch differenzierte Erziehungsarbeit die geistige, seelische und körperliche Entwicklung des Kindes anzuregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern und allen Kindern gleiche Entwicklungschancen zu geben.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe und zur Sicherung eines kontinuierlichen Bildungs- und Erziehungsprozesses sollen die pädagogischen Fachkräfte mit den Erziehungsberechtigten und den anderen an der Bildung und Erziehung beteiligten Institutionen und Tagespflegepersonen partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammenarbeiten.

## 1.2. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

Unsere pädagogische Arbeit erfolgt in Anlehnung an den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder ([www.bildungsplan.de](http://www.bildungsplan.de))

Im Mittelpunkt steht das Kind und sein Recht auf bestmögliche Bildung.

Diese gestaltet sich im Kindesalter als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene beteiligen, d.h. Kinder sollen ihren Bildungs- und Entwicklungsprozess aktiv mitgestalten.

In Themen, die sie betreffen, werden sie mit einbezogen, können mit planen und entscheiden.

In einer Lerngemeinschaft mit Erwachsenen und anderen Kindern lernt das Kind gemeinsam Probleme zu lösen, die Bedeutung von Dingen und Prozessen gemeinsam zu erforschen, miteinander zu diskutieren und zu verhandeln.

Weitere soziale Faktoren sind die Entwicklung von Verständnis und Rücksichtnahme für sich und andere sowie das Erleben von Wertschätzung und Achtung von Menschenrechten und Grundfreiheiten. Bildung ist ein lebenslanger Prozess.

## 1.3. Schutzauftrag zur Kindeswohlgefährdung

Der Gesetzgeber spricht von Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden.

Nur wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicher zu stellen.

Vor dem Hintergrund dramatischer Fälle von Misshandlungen und Vernachlässigungen hat der Gesetzgeber durch Hinzufügung des § 8a im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung verstärkt. Kindertagesstätten sind damit in den Schutzauftrag einbezogen worden.

Sie haben hier eine besondere Verantwortung und sind zu höherer Aufmerksamkeit verpflichtet. Zur Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrages hat unser Träger- die Gemeinde Ebersburg- eine Vereinbarung mit dem Jugendamt des Landkreises Fulda geschlossen, die ein Schutzkonzept enthält.

In diesem ist festgelegt, wie die pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung bei Anzeichen von Kindeswohlgefährdung vorzugehen haben.

Diesen Auftrag nehmen wir sehr ernst und sind uns der Verantwortung bewusst.

## 2. Der Träger

Der Träger unserer Einrichtung ist die Gemeinde Ebersburg, mit dem Sitz, Schulstraße 3, in 36157 Ebersburg. Erreichen kann man unseren Träger über folgende Telefonnummer: 06656-9820.

Sie wird vertreten durch die Bürgermeisterin, Frau Brigitte Kram, als Vorsitzende des Gemeindevorstandes.



## 3. Rahmenbedingungen

### 3.1. Unsere Einrichtung

Inmitten der Rhön liegt die Gemeinde Ebersburg. Im dazugehörigen Ortsteil Schmalnau, befindet sich unsere Einrichtung, zentral im Ortskern.

In der Nähe findet man Grundschule, Gemeindeverwaltung und Kirche. Einzelne Handwerksbetriebe und Geschäfte befinden sich in unmittelbarer Nähe.

Die ländliche Gegend bietet gute Möglichkeiten zu Ausflügen und Exkursionen.

Unsere Einrichtung wird hauptsächlich von Kindern aus Schmalnau und Kindern aus Dalherda, einem Ortsteil der Nachbargemeinde Gersfeld, besucht.

Es gibt 45 Plätze für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, und sechs Krippenplätze, sowie zwei Plätze in Teilzeit für Kinder im Alter von ein bis drei Jahren.

### 3.2. Räumlichkeiten

Die Einrichtung hat drei Gruppenräume mit Zugang zum Außengelände und einen Mehrzweckraum, ein Kinderbad und einen Wickelraum für die Krippe.

Es gibt ein Personal WC, eine Küche, ein Büro, einen Personalraum und den Flur mit dem Eingangsbereich.

Zum Außengelände gehören: Außenraum für Spielgeräte, Nestschaukel, Spielhügel mit Tunnel, Wasserspielplatz, Holzhaus, Kletterwand, Balancierbaumstamm, Sandkasten, Klettergerüst, Rutsche, Fußballtor und ein kleiner Garten.

### 3.3. Personal

Alle Gruppen sind mit Fachkräften besetzt. Die Fachkraftanerkennung richtet sich nach § 25b des Hessischen Kinder- und Jugendgesetzbuches. § 25 c regelt den personellen Mindestbedarf einer Einrichtung. Danach errechnet sich der Personalbedarf aus der von den Eltern gebuchten Betreuungszeit und dem Alter der Kinder.

### 3.4. Öffnungszeiten

Vormittags:

Montag bis Freitag von 7 Uhr bis 13 Uhr

Ganztags:

Montag bis Donnerstag von 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr

Freitag von 7.30 Uhr bis 16 Uhr

### 3.5. Allgemeiner Tagesablauf

<b>Wann?</b>	<b>Was?</b>
<b>7.00-bzw. ganztags 7.30 Uhr -9.00 Uhr</b>	Bring -Zeit und Ankommen der Kinder
<b>Ab 8.15 -10.00 Uhr</b>	Möglichkeit zum Frühstück
<b>9.00 Uhr, bzw. im Anschluss an das Freispiel</b>	Morgenkreis, Aktionen etc.
<b>7.00 Uhr – 11.45 Uhr</b>	Freispiel, Morgenkreis, Spielen auf dem Außengelände, gemeinsame Aktivitäten, wie Waldtag, Turntag, Spaziergänge, Vorschule oder gruppenübergreifende Angebote,
<b>11.45 - 12.30 Uhr</b>	Mittagessen Gruppe I
<b>12.45 Uhr- 13.15 Uhr bzw. 14.00 Uhr</b>	Mittagsruhe Gruppe I im Mehrzweckraum
<b>12.30 - 13.00 Uhr</b>	Mittagessen Gruppe II
<b>Ca. 13.00 – 13.30 Uhr</b>	Mittagsruhe Gruppe II im Gruppenraum
<b>13.30 – 16.30 Uhr bzw. freitags 16.00 Uhr</b>	Freispiel
<b>14.00 Uhr</b>	Abholzeit
<b>15.00 Uhr</b>	Imbiss

## 4. Pädagogischer Ansatz

### 4.1. Das Bild vom Kind

*„Ich kann nicht gebildet werden, bilden kann ich mich nur selbst!“ (unbekannt)*

Kinder bilden sich nicht, indem sie fertiges Wissen von anderen übernehmen, sondern dadurch, dass sie sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. Jedes Kind wird als aktiver Mitgestalter seines Bildungsprozesses gesehen, bereits unmittelbar nach seiner Geburt kann das Kind seine Bedürfnisse äußern und strebt danach sich zu entwickeln. Man berücksichtigt die Individualität und die mitgebrachten Potentiale eines jeden Einzelnen. Jeder kann und darf seinen eigenen Weg finden, hier gilt es eine ansprechende Umgebung zu gestalten und ihnen Bildungsimpulse zu geben. Es gilt einen Raum zu schaffen bei dem das Kind seiner Motivation, seinen Bedürfnissen, seinen Stärken und Interessen nachgehen kann. Denn für Dinge, für die wir uns begeistern bringen wir viel mehr Motivation und Engagement auf, mehr als für solche Dinge, die wir nur aus notwendiger Einsicht, jedoch ohne „Herzblut“, erledigen. Indem Kinder erfahren, wie sie lernen und was sie schon gelernt haben, können sie eine sichere und positive Haltung zu allen kommenden Lernaufgaben aufbauen.



## Basiskompetenzen

Im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan werden die Entwicklungsphasen des Kindes in drei Bereiche, der sogenannten Basiskompetenzen aufgeteilt, die *Personale-, Soziale- und Lernmethodische Kompetenz*.

Die Stärkung und Förderung dieser Schlüsselqualifikationen bildet die Grundlage unseres pädagogischen Alltags.

Kinder, die

- sich wohlfühlen mit sich zufrieden sind,
- sich im Zusammenleben in einer Gruppe einordnen und einen Platz finden können,
- und erfahren haben, wie sie sich Informationen und Wissen beschaffen können,

sind für ihr weiteres Leben aufgestellt.

### Personale Kompetenz- ICH

- positive Einstellung
- Selbstvertrauen
- Meinung vertreten
- Selbstständiges Handeln
- Neues zulassen
- Neugierig sein

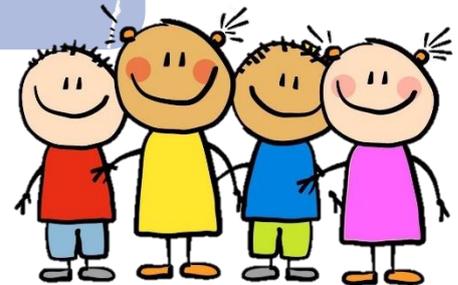
### Soziale Kompetenz - WIR

- Kommunikation
- positive Beziehungen
- Respekt, Rücksicht und Achtung
- Verantwortung übernehmen
- Regeln einhalten
- Empathie und Solidarität
- Regeln und Meinungen akzeptieren

### Lernmethodische Kompetenz

- lebenslanges Lernen
- lernen zu Lernen
- Fähigkeiten einschätzen
- Informationsbeschaffung
- gelerntes übertragen/ anwenden

Das Kind  
entwickelt



## 4.2. Pädagogische Grundlagen und Ziele

Mit dem Eintritt in die Einrichtung machen die Kinder viele neue Erfahrungen und sammeln Erkenntnisse in den unterschiedlichen Bereichen ihres täglichen Umfeldes.

Wir begleiten die Kinder und gestalten die Lernprozesse entsprechend ihrem individuellen Lerntempo und Entwicklungsstand. Das gilt auch Kinder mit besonderem Förderbedarf. Wir bieten den Kindern und ihren Familien eine Umgebung, die sich an ihren Bedürfnissen und Interessen orientiert. Bildung erfolgt durch ganzheitliches Lernen, durch Erforschen und Staunen, zur Weiterentwicklung der kindlichen Entdeckungsfreude und Lust am Lernen.

Wir arbeiten in Anlehnung an den Situationsorientierten Ansatz, d.h. alltägliche Lebenssituationen, Bedürfnisse, Wünsche und Interessen der Kinder werden in Projekten aufgegriffen und berücksichtigt.

Eine offene, freundliche Atmosphäre in der sich alle wohl und geborgen fühlen, ist die beste Voraussetzung zum Lernen und Entwickeln von Basiskompetenzen, die wir für ein lebenslanges Lernen brauchen.

Spielerisch werden folgende Bereiche angesprochen:

- Bewegung und Sport
- Sprache und Mathematik
- Umwelt und Natur
- Medien und Technik
- Kultur und Gesellschaft
- Gesundheit mit Leib und Seele
- Religion und Werteorientierung
- Kunst, Musik und Tanz

## 4.3. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Schwerpunkt ist der Aufbau einer intensiven Beziehung zum einzelnen Kind, um ein vertrauensvolles Lernumfeld zu bieten.

Als pädagogische Fachkraft sind wir in folgenden Bereichen tätig:

**Bezugsperson  
Begleiter  
Moderator  
Wegbereiter**

**Beobachten und Dokumentieren**

**Fortschritte, aber auch Auffälligkeiten erkennen und angemessene Handlungswege entwickeln**

**Individuelle Begleitung in einzelnen Entwicklungsbereichen**

**Schaffen einer angenehmen, sicheren Lernatmosphäre, die zum Entdecken einlädt.**



Abbildung 1- Bild Robert Kneschke

**Erziehungspartner-schaft**

**Beratung**

**Partizipation altersentsprechend zulassen/ ermöglichen.**

**Konfliktmanagement**

**Verantwortung  
Transparenz  
Planung und Umsetzung von Aktivitäten oder Veranstaltungen**

**Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung:**

**Therapeuten,  
Schulen, Lehrern,  
Frühförderung,  
Erziehungsberatung,  
Jugendamt**

**Regelmäßige Weiterbildung und Entwicklung im Team durch, Fortbildungen, Beratungen, Reflexion, Evaluation etc.**

## 4.4. Vielfalt in unserer Einrichtung

Jedes Kind ist individuell. Unsere Einrichtung wird von Kindern unterschiedlichster Herkunft und Alters besucht.

Diese Vielfalt und Unterschiedlichkeit beruhen auf sozialen und kulturellen Erfahrungen wie z. B. Migrationshintergrund, sprachlichen und intellektuellen Voraussetzungen, der emotionalen Entwicklung sowie der Lern- und Leistungsmotivation.

Es gibt Kinder mit Beeinträchtigungen und besonderem Förderbedarf. Unsere Aufgabe ist es, alle diese Kinder zu integrieren und die Entwicklung nach ihren Fähigkeiten und dem eigenen Lerntempo zu fördern und zu unterstützen.

Im täglichen Miteinander lernen die Kinder:

- Die eigene Persönlichkeit wahrzunehmen,
- eigene Stärken und Ressourcen auszubauen,
- durch Impulse und Anregungen von anderen lernen
- bestimmte Fertigkeiten von anderen Kindern, die diese schon besitzen, z.B. beim Puzzeln, Basteln etc.
- Hilfestellung für Jüngere durch Ältere, z.B. beim Anziehen
- sich abgrenzen und "Nein" sagen können
- Gruppenzusammenhalt, gemeinsam sind wir stark!
- Rücksichtnahme und Toleranz für andere
- Bedürfnisse des anderen erkennen und akzeptieren

### **Sozioökonomische Unterschiede und kulturelle Vielfalt**

Der Strukturwandel der letzten Jahrzehnte hat sich vollzogen, das Bild der Familie hat sich stark verändert. Die traditionelle Großfamilie ist immer seltener geworden und die Anzahl der Kinder pro Familie ist enorm gesunken.

Die Kinder in unserer Kita wachsen in sehr vielfältigen Familiensituationen auf.

Auch die Wohn- und Lebensumstände sowie die finanziellen Ressourcen in den Familien, aus denen unsere Kinder kommen, sind sehr unterschiedlich.

Einige Kinder und deren Familien sind aus Kriegs- oder Krisengebieten, andere aus EU Staaten zu uns gekommen.

Wir wollen diese Chance nutzen uns alltäglich mit anderen Kulturen vorurteilsfrei zu begegnen.

Kinder erleben bei uns im Alltag ein selbstverständliches Miteinander, sowie eine Akzeptanz verschiedener Sprachen und Lebensgewohnheiten.

Wir sehen unsere Kita als Lernort zur Entwicklung von interkulturellen Fähigkeiten, denn diese bilden die Grundlage für ein konstruktives, friedliches Miteinander und eröffnen weitere Lebens- und Berufschancen in einer globalen Welt.

Daher richten wir unseren Blick auf diese Vielfalt. Wir finden es wichtig, unsere Kinder für die Lebenslagen anderer zu sensibilisieren.

Rücksichtnahme und Solidarität zwischen Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft bildet hier ein wichtiges Lernziel.

Das Kita -Team ist vernetzt mit den verschiedenen Beratungsstellen des Landkreises und der Caritas.

Gern geben wir Informationen, sei es zur Kostenübernahme, bzw. Ratenzahlung des Beitrages an sie weiter oder stellen Kontakt zur Sozial-oder Erziehungsberatung her. Zusätzlich sind wir regelmäßig im Kontakt mit dem Familienzentrum der Gemeinde Ebersburg.

Alle Fragen werden selbstverständlich mit Diskretion behandelt.

## 4.5. Partizipation/ Beschwerdemanagement der Kinder

### **„Hilf mir, es selbst zu tun“ (Maria Montessori)**

Partizipation dient der Überzeugung, dass ein gestärktes Selbstbewusstsein und die Erfahrung eigener (Mit-)Gestaltungsmöglichkeiten Kindern helfen, zu aktiven, verantwortungsvollen, sozial kompetenten Mitgliedern der Gesellschaft heranzuwachsen. Genau aus dieser Überzeugung heraus möchten wir den Kindern in unserer Arbeit einen guten Rahmen bieten und Impulse geben, sich an ihrem Alltag und in der Gemeinschaft der Kita zu beteiligen.

Es gehört zu den Grund- und Kinderrechten Partizipation in der Kita umzusetzen. Die UN-Kinderrechtskonvention hat 1989 festgelegt, dass Kinder ein Recht darauf haben, dass ihre Meinung und ihr Wille gehört und berücksichtigt werden. (Artikel 12)

Kinder sind dabei, ihre Persönlichkeit zu entdecken und zu entwickeln, und dabei brauchen sie den Schutz und die Hilfe ihrer erwachsenen Begleiter/innen. Es ist wichtig, dass sie erleben und erfahren: Ich bin richtig und wichtig, also auch meine Bedürfnisse und Meinungen.

Das heißt nicht, dass all diese auch immer zum Zuge kämen, denn es gibt ja auch andere mit Bedürfnissen und Meinungen. Aber sie verdienen Respekt und sollen sich gehört fühlen. Wir möchten die Kinder auf ihrem Weg unterstützen sich selbst wahrzunehmen und auszudrücken.

Auch das Bewusstsein für die Verantwortung, die diese Mitbestimmungsrechte mit sich bringen, wird unseren Kindern verdeutlicht. Sie erleben die Zuständigkeit für sich und die Gemeinschaft, können sich als Vorbild sehen und treten füreinander ein. Es ist ein Teil der Selbstbildung, und Selbstbestimmungsrechte geben einen Rahmen für das Entwickeln von Selbstorganisation.

Selbstbestimmungsaspekte, unter Berücksichtigung von Bedürfnis und Interesse, die in der Kita eine Rolle spielen, sind beispielsweise:

- Spielen:
  - Das Kind sucht sich den Spielpartner aus. Mit wem möchte ich heute spielen? Möchte ich vielleicht alleine spielen?
  - Ebenso wählt das Kind die Spielform und den Spielort. Was möchte ich spielen? Möchte ich die anderen Gruppen besuchen und meinen Tag dort verbringen?
- Essen:
  - Im Laufe des Vormittags kann ausgewählt werden wo man Frühstückem möchte. Möchte ich bei den Wichteln frühstücken? Mag ich schon direkt morgens was essen, wenn ich komme oder lieber erst um 9 Uhr mit der Rasselbande?

- Mittagessen wird in Schüsseln zur Selbstbedienung bereitgestellt, somit kann jedes Kind für sich einschätzen wie groß der Hunger ist oder wie viel es probieren möchte.
- Der Nachmittagsimbiss wird von den Eltern zur Verfügung gestellt, jedoch kann auch hier sich jedes Kind die Frage stellen: Wie viel möchte ich essen? Was möchte ich essen? Vielleicht möchte ich auch lieber nur was trinken?!
- Ruhe und Schlafen:
  - Dies ist während der Zeit des freien Spielens im Gruppenraum, z. B. in der Kuschecke oder im Wichtelschlafraum, immer möglich. Da die Schlafbedürfnisse und die Wahrnehmung hier teilweise sehr unterschiedlich sein können, holen wir uns hier die Meinung aller „Beteiligten“ zum Thema „Mittagsruhe“ ein. Mama und Papa füllen zweimal im Jahr eine Bedürfnisabfrage aus, die Kinder können ihren Wunsch äußern und die Fachkraft schaut aus ihrer Sicht, was in dem Moment für das Kind am sinnvollsten ist.
- Sprechen:
  - Fragen, Interessen und Bedürfnisse möchten Raum im Kitaalltag finden. Hier kann das Kind sich z.B. überlegen: „Spreche ich mit meiner Freundin über etwas Wichtiges? Meine Wünsche möchte ich im Stuhlkreis mitteilen! Kann ich heute die Leitung des Morgenkreises übernehmen?“

Jedoch müssen die Bedürfnisse jedes Einzelnen auch an die Bedingungen, Regeln und Absprachen innerhalb der Kita angepasst werden. Hier gilt es sich als pädagogische Fachkräfte regelmäßig zu reflektieren und mit der Umsetzung der Partizipation in der Einrichtung auseinander zu setzen. Der Rahmen der Partizipation muss angemessen sein und darf die Kinder nicht überfordern. Je nach Alter der Kinder sind die Bedürfnisse unterschiedlich. Beispielweise haben Krippenkinder völlig andere Ansprüche als Kinder im Vorschulalter.

Mitbestimmung braucht Rituale, Kinder lernen sie im geschützten und vertrauten Raum der Kita, mit der Verlässlichkeit wiederkehrender Regeln. Beispielsweise haben die Kinder in unserer Einrichtung die Möglichkeit sich im Morgen- oder Stuhlkreis aber auch in Kinderkonferenzen mitzuteilen und zu beteiligen.

Ebenfalls wird den Kindern, die es möchten, ermöglicht die Leitung der Gesprächsrunde zu übernehmen. Die Berücksichtigung der Grundbedürfnisse sind für uns eine Selbstverständlichkeit, daher stehen wir hier auch stetig im Austausch mit den Eltern, um für jedes Kind optimale Bedingungen zu schaffen um sich wohl und respektiert zu fühlen, z.B. durch die regelmäßige Abfrage zu Schlafritualen.

Die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieherinnen spielt hierbei ebenfalls eine wichtige Rolle, da sich sowohl die Kinder als auch die Eltern mit der gelebten Partizipation wohlfühlen sollen. Hier sollte man stets im Austausch miteinander bleiben, und bei möglichen Unstimmigkeiten, einen gemeinsamen Weg finden und das Ziel, das Wohl des Kindes, im Blick zu behalten.

### ***Beschwerdemanagement für Kinder***

Neben der alltäglichen Kommunikation bietet unsere Einrichtung regelmäßige, verbindliche Möglichkeiten der Beteiligung und Beschwerde. Wir beobachten Kinder während des Freispiels und haben ein „offenes“ Ohr für ihre Anliegen, wenn sich an uns Erzieherinnen wenden und ihren Unmut oder Ärger über bestimmte Situationen zum Ausdruck bringen. Wir unterstützen sie in diesem Lernprozess sich selbstbewusst und verantwortlich für ihre Rechte und Bedürfnisse einzusetzen. Die Möglichkeit sich zu beschweren lässt Kinder erfahren, gehört zu werden, wichtig zu sein und ernstgenommen zu werden. Das fördert die Bereitschaft sich einzusetzen und somit die Erweiterung der sozialen und emotionalen Kompetenz und sie machen die wichtige Erfahrung, dass sie mit ihrem aktiven Einsatz auch eine Veränderung oder sogar Verbesserung bewirken.

Neben deren alltäglichen Situationen im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit in der Kinderkonferenz ihre Beschwerden vorzutragen und Meinungen und Anliegen zu äußern.

Die regelmäßigen Konferenzen werden in den Morgen- oder Stuhlkreis integriert.

Dieses Gremium ist die Plattform, um Forderungen zu stellen, Konflikte und Gefühle zu benennen aufzuarbeiten, gemeinsame Lösungsstrategien zu entwickeln und letztlich um Entscheidungen zu fällen.

## 5. Pädagogische Schwerpunkte

### 5.1. Übergang und Eingewöhnung

#### 5.1.1. Übergang und Eingewöhnung in der Krippe

##### **Übergang und Eingewöhnung von der Krippe in den Kindergarten:**

Mit Vollendung des dritten Lebensjahres wechselt das Kind von der Krippe in eine Kindergartengruppe. Um ihm und seiner Familie dabei die bestmögliche Unterstützung zukommen zu lassen, ist ein behutsames und schrittweises Vorgehen sinnvoll.

Auch in der ganzen Krippenzeit haben die Kinder immer wieder Kontakt zu den Kindergartenkindern. Vor allem an den Randzeiten (morgens/ nachmittags), wenn nicht so viele Kinder in den Gruppen sind, oder auf dem gemeinsam nutzbaren Außengelände. Die Kindergartenkinder haben aber auch die Möglichkeit die Krippengruppe morgens zu besuchen.

##### **Im Vorfeld (3-4 Wochen vor dem Wechsel)**

Damit das Kind auch im Vorfeld schon eine Bindung zu seiner neuen Erzieherin aufbauen kann, versucht diese schon ein wenig Kontakt zu dem Kind aufzubauen. Dies kann durch ein bis zwei Besuche in der Wichtelgruppe geschehen, indem Sie mit dem Kind spielt oder spricht. Aber auch die Begegnungen im Flur oder im Garten bieten Möglichkeiten zur Annäherung.

##### **Eingewöhnungsphase (letzten 2 Krippenwochen)**

In den letzten zwei Wochen darf das Kind mit einer Erzieherin aus der Krippe oder auch alleine (wenn das Kind soweit Vertrauen zu seinen neuen Erzieherinnen hat) regelmäßig für ein bis zwei Stunden in seiner neuen Gruppe spielen.

Um auch den Eltern den Übergang ihres Kindes so angenehm wie möglich zu machen, findet in dieser Zeit ein Elterngespräch mit jeweils einer Erzieherin des Kindergartens und der Krippe statt. In diesem Zusammentreffen werden Eltern über den Ablauf des Übergangs in die Einrichtung informiert, offene Fragen können beantwortet werden.

Des Weiteren berichten wir darüber wie sich das Kind in der Krippe entwickelt hat, so bekommt auch die Erzieherin des Kindergartens einen kleinen Überblick über das Kind. Anschließend erfahren die Eltern was sie alles im Kindergarten beachten müssen und wie ihr Kind dort den Tag verbringt.

### **Letzter Krippentag**

Während dem Morgenkreis verabschieden wir das Kind mit einer kleinen Abschiedsfeier. Es darf noch ein letztes Mal Lieder und Spiele aussuchen bevor es sein Abschiedsgeschenk auspacken darf.

Nach dem Frühstück begleiten wir das Kind gemeinsam mit allen Wichteln in seine neue Gruppe. Dort wird das Kind in einem Stuhlkreis durch seine neuen Erzieherinnen und Freunde durch ein beliebtes Fingerspiel oder Lied begrüßt. Auch die Wichtel zeigen den Kindergartenkindern das Lieblingsfingerspiel oder Lied des Kindes.

Ab diesem Tag wird aus dem kleinen Wichtel ein kleiner Strolch oder ein Rasselbandenkind.

### **Übergang von Zuhause und Eingewöhnung in die Krippe:**

Um Kindern bestmögliche Entwicklungschancen bieten zu können, sehen wir es als unsere wichtigste Aufgabe, die Eingewöhnungsphase für die Kinder und die Eltern so zu gestalten, dass der Einstieg sanft und behutsam von statten geht.

Das Kind steht vor großen Herausforderungen, da es neue Beziehungen zu weiteren Bezugspersonen und anderen Kindern außerhalb der Familie aufbauen muss.

Um der Familie den Übergang zu erleichtern, finden im Vorfeld der Eingewöhnung Gespräche und Schnuppertage mit ihnen statt. Dabei wird der Ablauf der kommenden Wochen besprochen und Fragen können geklärt werden. Ziel ist gegenseitiges Kennenlernen und Vertrauen aufzubauen, denn wir möchten erreichen, dass sich die Eltern und Kinder bei uns wohlfühlen.

Wir geben dem Kind die Zeit, die es braucht, um Sicherheit und Vertrauen in die Menschen und seine neue Umgebung zu gewinnen.

Wir wünschen uns, dass das Kind nach einer gelungenen Eingewöhnung...

... gerne zu uns in die Kita kommt.

... sich freut und wohl fühlt.

... sich von den Erzieherinnen trösten lässt.

... die Abläufe in der Gruppe und im Tagesablauf kennt.

... sich an die Regeln der Gruppe halten kann.

... eigene Spielideen entwickelt.

... dem Alter entsprechend Kontakt zu anderen Kindern aufbaut.

... eine gute Bindung zur Erzieherin aufgebaut hat.

### **Die Eingewöhnung läuft in verschiedenen Phasen ab:**

#### **Kennenlernen:**

In den ersten Tagen kommen das Kind und eine Bezugsperson zu uns in die Einrichtung und bleiben für ca. eine Stunde in der Gruppe. In dieser Zeit findet keine Trennung statt. Wenn wir das Gefühl haben, dass das Kind sich schon wohlfühlt und uns vertraut, kann die erste kurze Trennung auch schon am zweiten Tag geschehen. Anhand des beobachteten Verhaltens jeden einzelnen Kindes entscheiden wir situativ, wie die Eingewöhnung bzw. die weiteren Schritte aussehen werden.

#### **Erste Trennung:**

Das Kind kommt wie gewohnt mit einer Bezugsperson zu uns in die Gruppe. Die Bezugsperson bleibt für ca. 30 bis 45 Minuten bei dem Kind. Wir passen einen Moment ab, in dem das Kind ins Spiel vertieft ist, und die Bezugsperson verabschiedet sich von dem Kind. Dann verlässt sie den Gruppenraum, bleibt aber in der Einrichtung, damit sie jederzeit erreichbar ist. In dieser Zeit beschäftigt sich die Erzieherin mit dem Kind. Nach spätestens 30 Minuten ist die erste Trennung beendet, und die Bezugsperson geht mit dem Kind wieder nach Hause. Das Kind lernt das Ritual zu verinnerlichen und weiß, wenn die Mama kommt, geht es nach Hause.

#### **Stabilisierungsphase:**

Hat das Kind Vertrauen zu der Erzieherin gewonnen, kann die Trennungszeit von Tag zu Tag verlängert werden. Wird das Kind nach einer gewissen Zeit traurig bzw. müde, verlängern wir die Trennungszeit nicht, bis das Kind mehr Routine bekommen hat. Dies kann ein paar Tage dauern.

Damit wir die Eingewöhnung der Kinder so sensibel wie möglich gestalten können, ist der Austausch zwischen den Eltern und uns eine wichtige Voraussetzung.

### 5.1.2. Übergang und Eingewöhnung von der Familie in die Einrichtung

Die Aufnahme eines Kindes erfordert ein planvolles Vorgehen und viele Absprachen zwischen Eltern und Kindertagesstätte, denn es beginnt für alle Beteiligten eine neue Lebensphase. In einem Aufnahmegespräch werden schrittweise alle Maßnahmen und Lösungsmöglichkeiten besprochen. Vielleicht trennen sich Eltern zum ersten Mal für längere Zeit von ihrem Kind und fühlen sich möglicherweise unwohl ihr Kind in eine fremde Einrichtung abzugeben. Hier ist es uns wichtig, dass sie alle Bedenken offen an uns richten, sodass wir gemeinsam diesen neuen Abschnitt im Leben des Kindes meistern können.

Vom Übergang in unsere Betreuung hängt entscheidend ab, ob sich das Kind gut einlebt. Die Aufnahme sollte so individuell wie möglich gestaltet werden, sodass alle Beteiligten sich mit der neuen Situation wohl fühlen. Nur so kann sich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen entwickeln. In der Regel geschieht dies in Anwesenheit eines Elternteils in der Gruppe. Das Kind erhält so seine Sicherheit und die Erzieherin kann im Gespräch viel über seine Gewohnheiten und Bedürfnisse erfahren.

Für diese Phase sollten die Eltern genügend Zeit einplanen.

Unsere Vorgehensweise ist in Anlehnung des Berliner Eingewöhnungsmodells gestaltet. Dennoch achten wir darauf, es für jedes Kind so individuell wie möglich zu gestalten.

Kinder ab drei Jahren, haben die Möglichkeit kurz vor ihrem Eintritt in die Kita zu zwei "Schnuppertagen" in den Kindergarten zu kommen, um die Einrichtung und die Erzieherinnen schon einmal kennenzulernen. Sie dienen der ersten Kontaktaufnahme für das Kind, und deren Eltern, mit der Gruppe und den Erziehern. Die Eingewöhnungsphase richtet sich ganz nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes. Manche Kinder brauchen in diesem Prozess länger andere sind direkt bereit in

den Kindergartenalltag zu starten. Dennoch kann es hilfreich sein, wenn in den ersten Tagen ein immer wiederkehrender, vertrauter Rhythmus entsteht, in dessen Verlauf sich die Besuchsdauer des Kindes (und der Eltern) allmählich steigert. Nachdem das Kind die neue Umgebung besser kennt, wird die familiäre Bezugsperson die Gruppe zunächst für kurze, später für immer längere Zeiträume verlassen. Dies geschieht immer in Absprache mit den Erzieherinnen und richtet sich nach Verhalten des Kindes.

## 5.2. Alltag in der Krippe

### **Mahlzeiten**

Gemeinsame Mahlzeiten beginnen wir mit einem Tischspruch, und wir wünschen uns Allen „Guten Appetit“.

Währenddessen achten wir darauf, dass das Essen in einer gemütlichen Atmosphäre wie zu Hause stattfindet. So bietet es Gelegenheit, sich auszutauschen, über Ereignisse am Tag zu sprechen, aber auch Momente der Ruhe und Entspannung. Die Kinder probieren auch Dinge, die sie zu Hause vielleicht nicht essen würden, weil es die Anderen auch mögen.

Während der gesamten Mahlzeiten lernen sie aufeinander Rücksicht zu nehmen und ihre Selbstständigkeit wird gefördert. Die Jüngeren schauen zu den Älteren auf und ahmen sie nach.

Beim Frühstück können die Kinder selbst entscheiden was und wieviel sie aus ihrer Dose entnehmen. Was nicht gegessen wird, geben wir ihnen wieder mit nach Hause, damit Mama und Papa einen Überblick bekommen, was und wieviel ihr Kind in der Krippe isst. Wenn sie mit dem Frühstück fertig sind, räumen alle ihren Teller und ihren Becher auf den Servierwagen, packen ihre Brotdose in ihre Tasche und hängen diese an den Haken.

Nach dem Essen waschen die Kinder je nach Fähigkeit eigenständig Hände und Mund. Als Ritual putzen sie zum Abschluss ihre Zähne.

Beim Mittagessen können die Kinder altersentsprechend selbst entscheiden, ob sie mit Messer und Gabel oder Löffel essen möchten. Wir animieren die Kinder, sich ihre Speise alleine auf die Teller zu füllen.

Da es in diesem Alter wichtig ist mit allen Sinnen die Mahlzeit zu erleben, erlauben wir ihnen diese auch mit den Fingern zu berühren.

Am Nachmittag gibt es noch einen kleinen Imbiss. Je nach Gruppengröße entscheiden wir spontan, diese Mahlzeit gemeinsam mit den Kindergartenkindern einzunehmen.

An Getränken reichen wir ganztägig Wasser und Tee, dass sie sich je nach Fähigkeit allein oder mit Hilfe einschenken dürfen.

## **Schlafen**

Der Krippenalltag ist für die Kinder anstrengend, da während des gesamten Tagesablaufes andere Kinder und Erwachsene anwesend sind. Dies führt zu einer permanenten Geräuschkulisse. Viele neue und unbekannte Eindrücke müssen von ihnen verarbeitet werden.

Deshalb muss den Kindern ermöglicht werden, sich zu entspannen und auszuruhen. Im Schlaf können sie den Krippenalltag verarbeiten und genügend Energie und Kraft für den restlichen Tag sammeln.

Nach dem Mittagessen achten wir darauf, dass sich die Kinder die Hände und den Mund waschen. Wir bitten sie die Kleidungsstücke auszuziehen, die sie beim Ruhen stören. Anschließend holen sie aus ihren Rucksäcken ihre persönlichen Gegenstände (Schnuller, Tuch usw. ...) und gehen gemeinsam mit einer Erzieherin in den Schlafrum. Dort sind die Betten mit ihren persönlichen Decken vorbereitet.

Jedes Kind wird nach seinem individuellen Bedürfnis beim Einschlafen begleitet. Zum Beispiel mag es ein Kind, am Kopf gestreichelt zu werden, einem anderen reicht eine Hand zum Festhalten oder ein Gute-Nacht-Lied. Wir möchten den Kindern die Sicherheit und das Vertrauen geben, um entspannt einschlafen zu können.

Im regelmäßigen Austausch mit den Eltern gehen wir auf die individuellen Schlafgewohnheiten der Kinder ein. Das bedeutet zum Beispiel: Kinder, die tief schlafen, werden von uns nicht geweckt. Kinder, die keinen Schlaf finden, dürfen nach der Ruhephase mit der Erzieherin in den Gruppenraum gehen.

## **Beziehungsvolle Pflege**

Das Wickeln geschieht bei uns vor dem Mittagessen, nach dem Schlafen und natürlich nach Bedarf. Dabei sind uns die kindliche Intimität und das Wohlbefinden des Kindes sehr wichtig. Während des Wickelns kann sich eine Erzieherin exklusiv einem Kind widmen. Damit wird der Beziehungsaufbau intensiviert. Die Erzieherin steht im ständigen Dialog mit dem Kind (z.B. beschreibt sie, was sie als nächstes tun wird). Während des gesamten Wickelvorgangs achten wir darauf, sensibel auf die Signale jedes Einzelnen einzugehen. In dieser Eins-zu-eins-Situation können wir die Kinder auch in ihrer Eigenständigkeit fördern, indem sie die Windeln und Feuchttücher selbst holen, die Treppe hoch und runter klettern und sich auch je nach Fähigkeiten wieder selbstständig anziehen.

Bei jedem Kind kommt der Zeitpunkt, an dem es keine Windel mehr tragen möchte. Die Jüngeren sehen schon früh, dass sich die Älteren auf die Toilette setzen und möchten das auch können. Unsere Aufgabe ist es, die Fortschritte jedes Einzelnen zu beobachten und die Kinder dazu animieren, es auch einmal auszuprobieren. Das Kind ist stolz, wenn es dann bemerkt, dass es erfolgreich war.

Wenn die Kinder ein Gespür für diesen Entwicklungsschritt zeigen, sprechen wir mit den Eltern über die weitere Vorgehensweise.

## **Beziehung zum Krippenkind und seiner Familie**

Kinder, die die Krippe besuchen, benötigen einen besonderen Schonraum. Für sie ist ein eigener Gruppenraum eingerichtet, der ihren Bedürfnissen entspricht, denn Kinder können sich nur positiv entwickeln, wenn sie sich sicher und geborgen fühlen.

Es ist wichtig, die menschlichen Grundbedürfnisse nach Bindung, Kompetenz und Autonomie ausreichend zu erfüllen.

Schon ein Kleinkind ist in der Lage, auch außerhalb der Familie, sichere Beziehungen aufzubauen.

Unsere Aufgabe ist es, die individuellen Bedürfnisse des Kindes nach Bindung einerseits und Entwicklung seiner Selbstständigkeit andererseits, gerecht zu werden.

Daher spielt auch der Austausch in Bring- und Abholsituationen der Krippenkinder zwischen Eltern und Erzieherin eine bedeutende Rolle, z. B. wie war die Nacht zu Hause, oder gibt es pflegerische Besonderheiten zu beachten, bzw. die Erzieherin berichtet von den

Mahlzeiten, dem Spielverhalten und der Schlafsituation etc. Besonderheiten werden im Gruppenbuch dokumentiert.

### 5.3. Das kindliche Spiel

Für Erwachsene ist das Spiel Gegenpart zu Arbeit und Verpflichtung. Diese Unterscheidung trifft das Kind nicht. Es möchte sich beschäftigen und stellt so das Spiel in den Mittelpunkt aller Beschäftigungen.

In jeder Stufe kindlicher Entwicklung hat das Spiel eine besondere Bedeutung. Die ablaufenden Lernprozesse sind für Außenstehende unsichtbar, d.h. das Lernen ist nicht unmittelbar erkennbar.

Im Freispiel trifft das Kind selbst Entscheidungen, was es spielt, wo es spielt, womit und mit wem es spielt. Dadurch wird besonders die Selbstständigkeit gefördert und gefordert.

Im Rollenspiel muss sich das Kind mit anderen auseinandersetzen. Dies fördert seine Phantasie und Persönlichkeitsentwicklung.

Für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes ist das Spiel in unserem Konzept das wichtigste, übergreifende Element in allen Ausprägungen.

Darum bietet unsere Einrichtung viele Möglichkeiten zum intensiven Spiel.

"Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt,  
in der sie leben." Prof. Scheule

Sowohl im Freispiel als auch im angeleiteten Spiel macht das Kind Erfahrungen im:

#### **Emotionalen Bereich (Gefühlswelt)**

z.B. im Umgang mit Enttäuschung, Wut, Angst, Freude oder Trauer. Die Gefühlswelt ist die Grundlage für soziale Kompetenz. Zusätzlich ist das kindliche Spiel eine wichtige Möglichkeit zur Aufarbeitung von Erlebnissen.

**Sozialer Bereich** z.B. Konfliktfähigkeit, Kooperation, Empathie. Das Kind tritt im Spiel mit anderen Kindern in Kontakt, es lernt neue Kinder kennen, kommuniziert mit ihnen und baut sich einen Freundeskreis auf. Das alltägliche Spiel und das Aushandeln untereinander fördert auch die Sprache und die Entwicklung des Selbstbewusstseins.

#### **Motorischen Bereich (Bewegung)**

Bei allen Bewegungsspielen wird die Motorik gefördert, z.B. Körperkoordination, Körperwahrnehmung, Bewegungsabläufe werden verinnerlicht wie z. B. beim Schaukeln. Gleichgewichtssinn und Geschicklichkeit werden geschult und können auf andere Bereiche übertragen werden.

#### **Kognitive Bereich (Wahrnehmung und Denken)**

Gelerntes kann das Kind immer wieder einsetzen und ausprobieren, sein Wissen kann es unter Beweis stellen und weiterentwickeln. Es entwickelt im Spiel einen Handlungsplan und hat Freiraum seine Phantasie und Kreativität zu entfalten. Auch Konzentrationsfähigkeit und Wortschatzerweiterung sind nötig, um komplexe Denkvorgänge zu entwickeln.

Diese **vier Bereiche** greifen ineinander und werden als ganzheitliches Lernen verstanden. Durch das ganzheitliche Lernen im Spiel erlangt das Kind Selbstvertrauen sowie Selbstständigkeit und wird in seiner gesamte Persönlichkeitsentwicklung.

## **5.4. Bewegung macht Schlau**

Eine gute Bewegung steht in direktem Zusammenhang mit dem individuellen Lernprozess, fördert die Konzentrationsfähigkeit und Persönlichkeit des Kindes. Die motorische Kompetenz entwickelt sich im freien Spiel. Für Kinder bedeutet Bewegung Freude und Spaß, sie gehen auf Entdeckungsreise. Denn durch die Bewegungserfahrung wird ihre körperliche, sowie geistige Entwicklung geprägt. Sie setzen sich mit Ihrer Umwelt auseinander und lernen sich selbst einzuschätzen und gewinnen Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Ein jedes Kind verfügt von Natur aus über einen angeborenen Wissensdrang, um seine Welt zu erkunden. Es scheint nichts Schöneres zu geben, als herumzutoben, zu matschen, zu entdecken und sich zu bewegen. Durch ihren natürlichen Bewegungsdrang können sie sich selbst ausprobieren und lernen auf diese Weise nicht nur ihren Körper,

sondern auch sich selbst kennen. Darüber hinaus nehmen sie so ganz selbstverständlich Kontakt mit anderen Kindern auf. Hier verständigen sie sich, spielen miteinander, verabreden regeln und geben nach oder setzen sich durch. Dabei lernen sie ihre eigenen Grenzen kennen und überwinden. So erlangen sie Selbstwertgefühl und auch Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

In unserem täglichen Alltag unterstützen wir die Kinder darin, Erfahrungen über sich selbst zu sammeln und gehen auf ihre individuellen Bedürfnisse ein.

Das naturnahe Außengelände regt durch seine verschiedenen Spielgeräte die Bewegungsfreude der Kinder an und bietet durch seine Beschaffenheit auch die Möglichkeit der Koordination von Bewegungsabläufen unter wechselnden Voraussetzungen zu üben. Hier können die Kinder springen, klettern, kriechen, balancieren, rutschen, sich verstecken und noch vieles mehr. Darüber hinaus entdecken sie hinter verschiedenen Sträuchern oder Hecken auch Rückzugsmöglichkeiten und Ruhe um bereits Erlerntes auch zu verarbeiten.

Auch unser Mittelraum wird nach Bedarf genutzt. Hier finden geführte Bewegungsangebote statt, ebenso kann der Raum auch zum „Austoben“ oder zum kreativen Bauen mit den vorhandenen Softbausteinen genutzt werden.

Die Besuche auf anderen Spielplätzen, Spaziergänge und unsere Waldtage, sowie die Nutzung der Kreissporthalle von November bis März, bieten immer wieder eine neue Möglichkeit die Fähigkeit des eigenen Körpers weiter zu entwickeln.

## 5.5. Wald und Wiese, Erde und Wasser mit allen Sinnen erfahren

Kinder sind von Natur aus Forscher und Entdecker. Sie wollen die Welt kennenlernen und ihre Zusammenhänge verstehen. Sie beobachten, stellen Fragen und probieren aus. Die Natur bietet ein unerschöpfliches Feld für vielfältige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten: Sie fördert die gesunde Entwicklung des Kindes durch die Bewegung an der frischen Luft, die Wahrnehmung des eigenen Körpers, das spielerische Entdecken und die

Sinnesschulung. Das Kind lernt den Lebensraum von Tier- und Pflanzenwelt kennen und erforscht die Umwelt mit allen Sinnen.

Es erlebt bewusst einzelne Naturvorgänge und setzt sich damit auseinander.

Zum Beispiel können die Kinder im hauseigenen Garten säen, das Wachstum beobachten, die Pflanzen hegen und pflegen und gegebenenfalls etwas ernten.

Ein wichtiges Ziel ist, dass die Kinder lernen, Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen.

Seit Juni 2016 darf die Kita Schmalnau ein vertraglich zugesichertes Waldstück des Hessischen Staatsforsts nutzen. Hier haben die Kinder die Gelegenheit das Gelände zu erforschen, phantasievolle Dinge mit Holz oder Rinde zu bauen oder angeleiteten Aktivitäten nachzugehen. Gemeinsam mit den Eltern wurde ein Waldsofa gebaut, das fortan bei den Waldtagen als Sitzgelegenheit dient. Beide Kindergartengruppen nutzen regelmäßig den wöchentlichen Waldtag. Weitere Informationen erhalten die Eltern an unserer Infowand „Wald“.

Besondere Räume zum Entdecken bietet der Waldtag.

Beide Kindergartengruppen nutzen regelmäßig den wöchentlichen Waldtag. Dieser findet von April bis Mitte November statt.

Hier erleben die Kinder Spannung und Abenteuer, bauen Aggressionen ab, finden zu Konzentration und Ruhe. Sie haben Spaß miteinander und erfahren Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft. Im achtsamen Umgang mit Tieren und Pflanzen lernen sie die Natur zu schätzen und zu schützen. An unseren Waldtagen erleben die Kinder bewusst die Veränderungen der Natur im Jahreskreis:

- das Wachsen und Reifen von Getreide auf den Feldern
- das Blühen der Blumen auf den Wiesen
- den Wasserläufen im Bach und am dorfeigenen Wasserrad
- das Wechselspiel von Verfärbungen der Blätter an den Bäumen und Büschen.

Sie lernen verschiedene Naturmaterialien kennen wie z. B. Blätter, Blüten, Baumrinden, Holz, Humus, Früchte und erkunden deren Verwendungsmöglichkeiten. Ganz nebenbei lernen sie das Überqueren von Straßenkreuzungen und richtiges Verhalten als Fußgänger.

## 5.6. Gemeinsame Mahlzeiten

Die Mittagszeit beginnt in unserer Einrichtung gegen 11.30 Uhr. Das Essen wird von der Gaststätte St. Georg in Hettenhausen geliefert und täglich frisch zubereitet.

In Zusammenarbeit mit der Kita Arche Noah in Hettenhausen, wird ein der Jahreszeit entsprechender Speiseplan ausgearbeitet, sodass eine gesunde und abwechslungsreiche Speisenfolge gewährleistet ist.

Unverträglichkeiten oder Gebote aus religiösen oder ethischen Gründen, können von den Eltern angegeben werden und finden Berücksichtigung.

Kinder die am Mittagessen teilnehmen sollen, können in einer Liste in unserem Flur täglich bis 8.15 Uhr an- oder abgemeldet werden.

Zur Mittagszeit werden die Kinder in zwei Gruppen eingeteilt. In der ersten Gruppe essen die Kinder, die später den Ruheraum aufsuchen, in der Zweiten diejenigen, die ausschließlich in der Gruppe am Nachmittag betreut werden.

Unser Essen wird in Schüsseln auf den Tisch gestellt, sodass sich die Kinder selbstständig bedienen können. Wir achten auf eine gemütliche und familiäre Atmosphäre, sowie auf Tischkultur.

Das Essen mit Besteck erfordert einige Fingerfertigkeit, wobei die Kinder von den Erzieherinnen unterstützt und begleitet werden.

Ruhige Gespräche und das genießen der Speisen mit allen Sinnen runden die Mahlzeit ab.

Im Anschluss an das Mittagessen werden im Waschraum die Zähne geputzt.

## 5.7. Gesundheitserziehung

*„Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden.“*

In unserer Kindertagesstätte wollen wir Bedingungen schaffen, dass Kinder gesund bleiben und sich wohlfühlen, sowie gesundheitsorientiertes Verhalten erleben, lernen und weiterentwickeln. Um diese Bedingungen zu erfüllen, greifen wir die Bereiche gesunde Ernährung und Körperhygiene in unserer täglichen Arbeit auf. Regelmäßig üben wir mit den Kindern die richtige Händewaschtechnik und animieren stets zum Händewaschen. Genauso

vermitteln wir kontinuierlich eine angemessene Hust- und Niesetikette. Des Weiteren achten wir im Alltag auf ein ausgewogenes Frühstück, sowie einen Imbiss am Nachmittag. Ein abwechslungsreiches und ebenso ausgewogenes Mittagessen ist uns hier ebenfalls wichtig.

Darüber hinaus besucht uns mehrfach im Jahr eine Zahnarztpraxis, die mit allen Kindern die richtige Zahnputztechnik durchgeht und eine Unterweisung über gesunde Ernährung gibt. Dies greifen wir weitestgehend im Geschehen auf, durch das tägliche Zähneputzen nach dem Mittagessen und bei der Zubereitung von verschiedenen Lebensmitteln.

Zudem achten wir auf ausreichend Bewegung und angemessene Ruhephasen während des gesamten Tages. Während unserer Waldtage, dem Turnen in der Kreissporthalle und den ausgiebigen Spaziergängen haben die Kinder die Möglichkeit ihrem Bewegungsdrang auszuleben. Durch unsere Schlafabfrage können wir besonders individuell auf jedes Kind eingehen und bieten sowohl den „Mittagsschläfern“, als auch den „Wachkindern“ die Möglichkeit sich nach ihren Bedürfnissen auszuruhen. Dies können wir beispielsweise durch Entspannungsgeschichten oder die vorhandenen Kuschecken anbieten.

Durch das Aufeinandertreffen der unterschiedlichsten Persönlichkeiten, kommt es im täglichen Miteinander oftmals zu Widersprüchen, Konflikten und Streit und auch zu Misserfolgen. Hinzu kommen Leistungserwartungen des gesamten Umfelds, wie beispielsweise altersentsprechendes Verhalten, Selbstständigkeit, Kompromissbereitschaft und Selbstständigkeit. Dies erfordert ein hohes Maß an Resilienz. Unter Resilienz wird die Fähigkeit verstanden, an schwierigen Situationen nicht zu „zerbrechen“, sondern sich als widerstandsfähig zu erweisen. Resiliente Menschen „zerbrechen“ nicht, sie lassen sich nicht unterkriegen. Sie haben eine gewisse Widerstandsfähigkeit, wenn sie eine Krise überwinden müssen. Das gelingt ihnen, weil sie auf persönliche und soziale vermittelte Kraftquellen zurückgreifen können.

Zur Stärkung der seelischen Gesundheit, greifen im alltäglichen Miteinander verschiedene Handlungsmöglichkeiten:

- Gespräche mit Erzieherinnen – Trost spenden, Aufmerksamkeit geben, einen Rat erteilen
- Verschiedene Rollenspiele – Verarbeitung von Geschehnissen von Zuhause oder dem Kindergarten
- Meinungs- und Diskussionsrunden – Gespräche im Morgenkreis, Aufgreifen von (schwierigen) Situationen
- Kinderkonferenzen – Vorschulkinder legen gemeinsam mit uns ihren Jahresplan etc. fest, Situationen werden in einer Kinderkonferenz aufgegriffen und gelöst
  - Als Kinderkonferenz bezeichnet man eine Art die Kinder am Einrichtungsleben zu beteiligen. Die Beteiligten können in einem solchen Plenum ihre Themen, Fragen, Ideen, Sorgen und Nöte einbringen. Die Gruppe kann die Themen aufgreifen, diskutieren und daraus Neues entwickeln. Je nach dem Alter der Kinder übernimmt eine Erzieherin oder ein Kind die Moderation. Symbole und Rituale können den Ablauf einer Kinderkonferenz erleichtern."

## 5.8. Ruhephasen

*„Während des Schlafens wird alles im Wachzustand Wahrgenommene verarbeitet, der Körper entspannt sich, kann sich erholen und bekommt neue Energie.“*

Ausreichender Schlaf ist ein Grundbedürfnis des Menschen und eine wichtige Voraussetzung für die gesunde Entwicklung des Kindes. Daher ist das Ausruhen ein fester Bestandteil in unserem Tagesablauf.

Beispielsweise haben die Kinder während des freien Spielens immer die Möglichkeit sich in einer ruhigeren Zone des Gruppenraumes, wie Kuschel-oder Bücherecke, zurück zu ziehen.

Nach dem Mittagessen gehen die Kinder in einen für sie vorbereiteten Ruheraum. Hier steht für jedes Kind ein eigenes Bett bereit, das mit persönlichen Gegenständen (Decke, Kissen, Kuscheltier etc.) gemütlich eingerichtet werden kann.

In dieser Zeit führen wir die Kinder zur Ruhe, damit sie ihr Erlebnisse verarbeiten und neue Kraft tanken können.

Nach ca. 30 Minuten dürfen diejenigen Kinder, die nicht eingeschlafen sind, aufstehen und sich in der betreuten Gruppe, einer ruhigen Beschäftigung zuwenden. Die anderen Kinder werden zu einem späteren Zeitpunkt geweckt.

Um dem individuellen Schlafbedürfnis der Kinder gerecht zu werden, kommen wir gemeinsam mit den Eltern in Kontakt:

- ob das Kind eine tägliche Ruhephase braucht?
- ob und wie lange es schlafen darf?
- Ob es in der Gruppe betreut werden soll?

Hierzu erhalten die Eltern in regelmäßigen Abständen (zwei Mal im Kita Jahr, im Abstand von 5-6 Monaten) einen Fragebogen, in dem sie ihre Wünsche und die Bedürfnisse des Kindes äußern können. Aber auch wenn Fachkräfte oder Eltern merken, dass sich beim Kind etwas geändert treten wir in den Austausch um das Schlafbedürfnis zu besprechen.

Selbstverständlich haben die Kinder, die sich müde fühlen, jederzeit die Möglichkeit an unserer Ruhezeit teilzunehmen.

## 5.9. Werteorientierung

Als kommunale Kindertagesstätte bringen wir religiöse Erziehung als Teil der ganzheitlichen Bildung in den Kindergartenalltag mit ein. Uns ist aber ebenso wichtig, dass die Kinder verschiedene Kulturen und deren Werte kennenlernen können. Die Kinder dürfen erleben, dass sie zu einer Gemeinschaft gehören und erfahren so Geborgenheit und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Verbundenheit aber auch der Verantwortung füreinander, für Umwelt und Natur.

Angebote in unserer Einrichtung:

- Tischsprüche (Gebete werden auch angeboten) vor gemeinsamen Mahlzeiten – die Kinder entscheiden welchen Spruch/ welches Gebet wir gemeinsam sprechen.
- Religiöse Lieder, Lieder aus anderen Kulturen
- Bilderbuchbetrachtungen

- Meditationen und Achtsamkeitsübungen
- christliche Feste:
  - vorösterliche Zeit / Karwoche / Ostern
  - Erntedank
  - St. Martin
  - St. Nikolaus
  - Advent / Weihnachten
  - Feste/ Feiern aus anderen Kulturen (Erklärung von Ramadan)

Folgende Werte möchten wir den uns anvertrauten Kindern nah bringen:

- Mitgefühl und Einfühlungsvermögen
- Angemessenes Konfliktverhalten:
  - Konflikte aushalten und austragen lernen und bereit sein, gemeinsame Lösungen zu finden, Nachsicht zu üben und die eigenen Fehler zuzugeben
  - Keine gewaltsame, sondern verbale Auseinandersetzungen führen
- Die Kraft entwickeln, misslungenes neu anzupacken und mit schwierigen Lebenssituationen umzugehen
- Jeden Menschen als etwas Einzigartiges und Besonderes wahrnehmen und ihm Achtung und Toleranz entgegenbringen
- Mit Schwächen der eigenen Person sowie anderer Personen umgehen lernen

## 5.10. Projektarbeit

Zur Umsetzung unserer pädagogischen Ziele bildet die Projektarbeit den methodischen Bestandteil unserer Arbeit. In Projekten beschäftigen sich Gruppen, alters- bzw. entwicklungsgemäß, über einen gewissen Zeitraum hinweg mit einem Thema. Die Themen entwickeln sich einerseits aus den Interessen, Erlebnissen und Wünschen der Kinder heraus, andererseits auch aus unseren Beobachtungen. Daraus ergibt sich, dass sich einzelne Gruppen der Einrichtung mit unterschiedlichen Themen und Projekten befassen. Aber auch Gruppenübergreifendes Arbeiten wird hierbei ermöglicht. Alle Bereiche der kindlichen Entwicklung sollen angesprochen und mit in das Projekt einfließen. Ganzheitlich

erarbeiten also die Kinder das Projektthema und den Verlauf. Durch die Mitbestimmung und Mitgestaltung fühlen sich die Kinder ernst genommen und die Motivation zum Mitarbeiten und Lernen wird gesteigert.

Wir Fachkräfte initiieren, begleiten und moderieren diese Projektprozesse und geben evtl. neue Impulse. Wir sind also auch Teilnehmer an diesem Prozess. Daraus ergibt sich eine Mitbestimmung und Gestaltung durch die Kinder. Durch Elternbriefe und Mitteilungen an der Pinnwand werden die Eltern über den Verlauf eines Projektes regelmäßig informiert. Traditionelle Feste, wie St. Martin, Nikolaus, Advent, Weihnachten, Fasching, Ostern usw. fließen mit in diese Arbeit ein und werden berücksichtigt.

## 5.11. Vor der Schule

Die Vorschularbeit in der Kindertagesstätte beginnt mit dem Eintritt in die Einrichtung und dauert an, bis zum Schulanfang. Während dieser Zeit erwerben die Kinder immer wieder neue Fähigkeiten und Fertigkeiten. Auf spielerische Weise lernen sie von Beginn an, sich in ein Gruppengefüge zu integrieren, sich an Regeln zu halten und sich mit anderen auseinanderzusetzen. Dabei erlangen sie die Fähigkeit eigene Interessen, Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen und zu vertreten.

Motivation ist die Voraussetzung für alles Lernen. Durch seine natürliche Neugier, durch Freude und Begeisterung am eigenen Tun, macht das Kind viele neue Erfahrungen und sammelt Erkenntnisse in den verschiedensten Bereichen, die sie täglich in ihrem Umfeld anwenden.

Die im Bild des Kindes aufgelisteten Basiskompetenzen, sind relevant für die gesamte Entwicklung des Kindes sind und bilden die Grundlage für die Schulfähigkeit bilden. Ein Kind das schon fünf Jahre alt ist, hat andere Bedürfnisse, Fähigkeiten, sowie Erwartungen zu erfüllen als ein Kind das 3 Jahre alt ist.

Hier werden Themen aus den unterschiedlichsten Bereichen erarbeitet, wie z.B.:

- Körperwahrnehmung (meine Sinne)
- Sprache
- Mathematik
- Experimente
- Verkehrserziehung
- Gestaltung von Festen und Feierlichkeiten

Zudem finden besondere Exkursionen statt, wie z.B.:

- Besuch einer Zahnarztpraxis
- Vorschulkinderausflug
- Verkehrsschule
- Kooperation mit der Schule
  - Kennenlernen der schulischen Umgebung schon bevor das Vorschulalter erreicht ist durch die Nutzung der Turnhalle und Besuche am nahegelegenen Spielplatz,
  - Intensiven Austausch mit den Lehrern
  - Gestaltung von Fragerunden/ Kinder Konferenz zwischen den Grundschulern und Vorschulkindern
  - Probeunterricht in der Schule/ Schulranzen Tag
  - Die zukünftigen Lehrer besuchen die Kinder in der Kita für ein gegenseitiges Kennenlernen

Durch diesen vielfältigen Erfahrungsschatz, den die Kinder bereits früh in ihrer Kindergartenzeit sammeln, können die Kinder mit Gelassenheit, Zuversicht und Stolz ihrem Schuleintritt entgegensehen.

Um die besonderen Wünsche und Interessen der Kinder zu berücksichtigen, finden in regelmäßigen Abständen, sogenannte Kinderkonferenzen statt. Hier beraten Kinder und Erzieher gemeinsam, welche Themen ins Vorschulprogramm aufgenommen werden können.

Ein weiteres Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, den Übergang in die Schule für unsere Kinder fließend zu gestalten. Daher arbeiten wir eng mit der örtlichen Grundschule zusammen und sind in regelmäßigem Austausch. Wir wollen, dass unsere „Großen“ mit Stolz und Zuversicht ihrem neuen Lebensabschnitt entgegensehen.

### Abschied der Schulanfänger

Um etwas Neues beginnen zu können, muss man sich vom Alten verabschieden.

Deshalb begehen wir den Abschied vom Kindergarten mit einem Fest, zu dem die Eltern herzlich eingeladen sind. Außerdem unternehmen die Erzieher und ggf. ein paar Eltern einen größeren Ausflug zum Abschluss nur mit den Schulanfängern.

### Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kita und Schule wirkt sich positiv auf die gesamte Entwicklung des Kindes aus. Daher ist ein regelmäßiger Austausch, Abstimmung aufeinander und kooperatives Handeln von großer Bedeutung. Dies hilft dabei das Handeln auf das einzelne Kind zu intensivieren, Schwierigkeiten besser zu bewältigen und ebenso die Entwicklung bestmöglich zu begleiten.

Kinder sehen mit großer Freude, Neugier und Motivation dem Schuleintritt entgegen. Doch dieser Lebensabschnitt ist für das Kind und auch einige Eltern, komplett neu und unbekannt. Dieser Übergang kann daher mit Unsicherheiten, vielen Fragen, Ungewissheit und auch Ängsten verbunden sein. Daher legen wir Wert auf eine intensive und Ko-Konstruktive Zusammenarbeit mit der örtlichen Grundschule, um die Kinder bestmöglich bei ihrem Übergang zu begleiten.

## **5.12. Beobachten und Dokumentieren**

Die Beobachtung eines Kindes dient dem Verständnis für seine Entwicklung. Um die Entwicklungsschritte genauer verfolgen zu können, ist eine gezielte Beobachtung erforderlich. Aber auch freie Alltagsbeobachtungen bieten Aufschluss über den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes. Beobachtung ist eines der wichtigsten Instrumente zur Einschätzung des Entwicklungsstandes eines Kindes. Die Ergebnisse dokumentieren wir in einem Entwicklungsbogen, der als Grundlage für die

Entwicklungsgespräche mit den Eltern dient. Diesen einheitlichen Entwicklungsbogen haben wir gemeinsam mit unserer BEP-Fachberatung passend auf unsere Einrichtung erstellt. In einer vertrauensvollen Atmosphäre können Informationen über die pädagogische Arbeit sowie Beobachtungen über die Entwicklung des Kindes ausgetauscht und die besonderen Bedürfnisse des Kindes thematisiert werden. Entwicklungsgespräche finden einmal im Jahr statt. Auf Wunsch ist jederzeit ein Gespräch möglich. Bei beobachteten Auffälligkeiten werden Eltern selbstverständlich zeitnah zu einem Gespräch eingeladen. Darüber hinaus wird mit jedem Kind ein Ordner angelegt („der das bin Ich-Ordner“), in dem an Hand von Symbolen wichtige Entwicklungsschritte, persönliche Kompetenzen, Lerngeschichten, besondere Ereignisse im Kita- Alltag, sowie die kleinen und großen Werke der Kinder festgehalten werden. Den Ordner nehmen die Kinder am Ende ihrer Kindergartenzeit mit nach Hause, während die Entwicklungsbögen in der Einrichtung verbleiben.

## 6. Erziehungspartnerschaft

*„Das Ziel einer jeden Erziehungspartnerschaft ist das Wohl des Kindes.“*

Eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft hat viele Facetten und wird bei uns, in der Einrichtung, genauso individuell gelebt und angeboten wie es von den einzelnen Familien gewünscht, und angenommen wird. Wir haben die Hintergründe der Familien wohlwollend im Blick und geben Eltern den Raum und die Möglichkeit uns ihre Perspektive, Wünsche, Hoffnungen und Erwartungen aber auch Ängste und Sorgen mitzuteilen. Eltern sind die Experten ihrer Kinder, weil sie ihr eigenes Kind am besten kennen. Wir Fachkräfte wollen gemeinsam mit den Eltern die Entwicklung des Kindes bestmöglich unterstützen und sie auf diesem Wege begleiten.

Gemeinsam werden Schritte und Methoden der Erziehung besprochen und regelmäßig überprüft, ob man sich dem gewünschten Ziel annähert. Eltern und Erzieherinnen bringen gleichermaßen ihre spezifischen Kompetenzen mit ein. Es gilt den Blick, Seite an Seite, auf das Kind zu richten um somit die bestmöglichen Bildungs- und Entwicklungschancen zu ermöglichen. Auch das Kind weiß um diese Partnerschaft, beobachtet und spürt, wie sich beide Seiten verhalten, und lernt durch dieses Vorbild. Gegenseitiger Respekt, Wertschätzung und Vertrauen sind deshalb unabdingbar.

Erziehungspartnerschaft kann aber auch an vielen anderen Punkten unserer Arbeit ausgemacht werden. Beispielsweise durch das Transparent machen unserer Arbeit, wie dem Aushängen des Wochenplans, die Kita – Zeitung oder ausgestellte Werke der Kinder. Ebenfalls bieten wir den Raum für einen regelmäßigen Austausch für die Eltern untereinander wie z.B. das „Elterncafé“. Dieses wurde von Eltern ehrenamtlich und eigenverantwortlich übernommen. Aber auch regelmäßige Elternabende bieten Anlass ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen. Die angebotene Unterstützung der Elternschaft nutzen wir gerne z.B. bei der Organisation von Festen und Feierlichkeiten, sowie bei personellem Notstand und sind jederzeit offen für Angebote, Projekte und Aktionen die Eltern anbieten und durchführen möchten.

## 6.1. Beschwerdemanagement für Eltern

Eine Beschwerdekultur ist uns wichtig und wir sind offen für Kritik, Anregungen und Sorgen der Eltern. Denn durch diese Rückmeldungen erweitert sich auch unsere Perspektive auf die pädagogische Arbeit und kann so reflektiert und evaluiert, d.h. verbessert, werden.

Wege unseres Beschwerdeverfahren und Ansprechpartner:



Im Rahmen unserer Sprechstunden der Gruppenerzieherinnen sowie Einrichtungsleitung können Eltern ihre Anliegen vorbringen, aber natürlich in dringenden Fällen, auch sofort. Ein Kurzprotokoll der Beschwerde wird erstellt und weitere Verfahrensweisen werden in der Teamsitzung erörtert.

Alle Beschwerden werden ernstgenommen. Ein Gespräch mit den betroffenen Personen und/oder der Leitung wird angestrebt.

Zusätzlich gibt es einen Fragebogen für alle Eltern, der einmal jährlich ausgegeben wird. Auch der Träger wird über Beschwerden informiert. Hierbei sind die Information und die Dokumentation über die Bearbeitung der Beschwerde von Bedeutung. Es ist uns sehr wichtig, dass sich die Eltern bei Problemen vertrauensvoll an uns wenden.

## 7. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Wir verstehen uns als "lernende Organisation" und sind daher gefordert regelmäßig unsere pädagogische Arbeit zu reflektieren, zu analysieren und diese Ergebnisse zu dokumentieren, um diese dann fach- und sachgerecht zu beurteilen und weiterzuentwickeln.

Dies trägt zur Optimierung der pädagogischen Prozesse in unserer Einrichtung bei und fördert die Profession der Fachkräfte.

Im Rahmen von Teamsitzung und Fortbildungen, wie z.B. mit der Fachberaterin des Landkreises für Kindertagesstätten, setzen wir uns mit dem großen Bereich der Qualitätsentwicklung auseinander. Die theoretische Grundlage bildet der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Dieser setzt das Qualitätsmanagement für die Weiterentwicklung von Bildungsqualität voraus.

Es gilt aus verschiedene Perspektiven, wie Team, Eltern und Träger, die Qualität der pädagogischen Arbeit zu betrachten.

Auch unser Träger hat ein starkes Interesse an der Qualitätssicherung unserer Kindertagesstätte und wird regelmäßig dazu informiert.

## ***Folgende Instrumente zur Qualitätsentwicklung nutzen wir:***

### **7.1. Selbstwahrnehmung**

Die Fragestellungen zur Reflexion sind hier:

- "wie nehmen wir unsere Bildungsarbeit wahr?"
- "stimmen unsere Ziele mit den Methoden und der Umsetzung in der alltäglichen Praxis überein?"
  - "was bzw. an welchen Stellen muss etwas verändert werden?"
  - „wo sind Stolpersteine?“
  - „wer ist wofür zuständig, überprüft und greift ein?“

Wir überprüfen und bewerten, ob gesetzte Ziel umgesetzt werden und reflektieren, was verändert werden muss.

#### **7.1.1. Teamarbeit**

Eine gute Zusammenarbeit und das positive Verhältnis im Team wirken sich günstig auf die gesamte Arbeit aus. Jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin hat persönlichen Stärken und Fähigkeiten. Diese unterschiedlichen Fähigkeiten ergänzen sich und bieten vielfältige Möglichkeiten für unsere pädagogische Arbeit.

Toleranz, Respekt, Empathie und Offenheit bilden die Grundsätze für den Umgang miteinander.

Eine positive Atmosphäre trägt wesentlich dazu bei, wie sich Kinder, Eltern und Mitarbeiter in der Einrichtung fühlen.

#### **7.1.2. Besprechungsstruktur**

Wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist unsere vierwöchentliche Dienstberatung mit dem gesamten Team, sowie wöchentlich mit jeweils einer Gruppenkollegin aus jeder Gruppe und der Leitung. Hierzu gehört die Reflexion unserer Arbeit, Organisatorisches, Austausch, Fallberatungen und Planungen von einzelnen Aktionen zu den gruppenspezifischen Projekten.

### 7.1.3. Konzeptionsentwicklung

Eine pädagogische Konzeption ist Bestandteil der Betriebserlaubnis, des Trägers also der Gemeinde Ebersburg, und muss dem Jugendamt vorliegen.

Einmal jährlich wird die pädagogische Konzeption von uns auf ihre Aktualität hin überprüft und weiterentwickelt.

## 7.2. Fremdwahrnehmung

### 7.2.1. Fachberatung und Fortbildung

Unser Träger hat einen Vertrag mit dem Landkreis Fulda abgeschlossen, dass die Einrichtung kontinuierlich zur pädagogischen Arbeit nach den Grundsätzen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan durch eine qualifizierte Fachberatung begleitet wird. Daher findet in regelmäßigen Abständen von zwei bis drei Monaten eine gemeinsame Veranstaltung mit der Fachberatung in unserem Haus statt. Hier wird an zentralen Themen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes gearbeitet und die Konzeption weiterentwickelt. Zusätzlich nehmen wir regelmäßig an Fortbildungen, Fachtagen und Weiterbildungen zu den verschiedensten Themen teil. Diese Inhalte fließen dann wieder in unseren pädagogischen Alltag ein.

## 8. Kooperation und Vernetzung

Unser Kindergarten ist ein Teil des Dorfes Schmalnau. Die Struktur des Ortes bietet eine gute Möglichkeit zur Vernetzung mit:

- dem Familienzentrum Ebersburg
- der Kirchengemeinde
- den Vereinen Verein und Gruppen, die uns regelmäßig unterstützen, wie Feuerwehr, Musikverein und Ortsbeirat

Weitere wichtige Kooperationspartner sind:

- Fachdienst Jugend und Familie des Landkreises Fulda, Dienstaufsicht und Fachberatung
- Frühförderung, Beratung und Gespräche bei Kindern mit besonderem Förderbedarf, Erstellen von Förderplänen

- Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Beratung bei Fällen zur Kindeswohlgefährdung
- Kindergärten der Gemeinde Ebersburg und des Landkreises Fulda, Austausch und Absprachen treffen,
- Jugendamt, Beitragserstattung, Beratung zur Kindeswohlgefährdung
- Kinderärzte und Therapeuten, Informationsaustausch und Erstellen von Förderplänen.
- Grundschule Schmalnau und Beratungszentrum für Förderschulen Gersfeld, Absprachen und Austausch, sowie Gestalten eines guten Übergangs für die zukünftigen Erstklässler.

Außerdem finden regelmäßige Arbeitstreffen mit Vertretern des Trägers und allen Leiterinnen der gemeindlichen Einrichtungen statt, sodass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Träger und Kindertageseinrichtungen gewährleistet ist.

## 9. Schlusswort

Diese Konzeption bildet die Grundlage der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertagesstätte.

Sie wurde von uns erarbeitet und bezieht sich auf den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan. Die Fachberaterin des Landkreises, Frau Günther, hat uns dabei beraten.

Bei Anregungen und Fragen können sie sich gern an uns wenden. Wir freuen uns über einen regen Austausch.

***An dieser Konzeption haben mitgearbeitet:***

Christina Herget, Erzieherin

Miriam Homrighausen, Erzieherin

Beate Pankalla, Erzieherin

Eleonore Schwientek, Erzieherin

Selina Woschny, Erzieherin

Susanne Weber-Leipold, Erzieherin, Sozialpädagogin und Leitung der Einrichtung

Schmalnau, im Juni 2020